

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 40 (1938)

Heft: 1

Rubrik: Impressum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der lothringischen Kunst verwandt. Alle diese Handschriften haben mit dem Speyrer Evangelistar das fast quadratische Format gemein, eine figurenreiche Komposition in einer sonst seltenen Bildfolge und selbst ikonographische Einzelheiten. Der Sigmaringer Psalter tönt im gleichen Farbakord, die Menschen gehören dem gleichen Stamme an. Bei anderen Handschriften ist die kolorierende Technik hervorzuheben. In diesen Zusammenhang gehört auch der große Bildzyklus der wenig beachteten Handschrift in Freiburg (cod. 24). Ist sie, was bei der fortgeschrittenen Ornamentik trotz altertümlicher Darstellung nicht feststeht, noch im 12. Jahrhundert entstanden, dann wäre sie ein Beleg, daß auch das Evangelistar aus oberrheinischer Tradition hervorgegangen ist. Von dieser Handschriftengruppe geht eine Verbindung bis zum Beaumont-Psalter. Wie Swarzenski diese vielumstrittene Handschrift dem Ganzen einfügt, sie gegen Mittelrheinisches und den Rheinauer Psalter abhebt, zeigt die ganze erfahrene Sicherheit seines Urteils. In weiteren Zusammenhang mit diesen Codices sind die aus der Diözese Basel kommende Handschrift in St. Gallen (402), die Sigmaringer Handschrift (11) und wohl auch der Engelberger Psalter (61) einzuordnen.

Eine zweite Gruppe wird durch den Wurmsbacher Psalter in Engelberg repräsentiert. Mag sein, daß andere Verwendung ein anderes Format und sparsamere Szenendisposition bedingte. Aber auch in Typen und Farben unterscheiden sie sich von den Handschriften der ersten Reihe. Anzuschließen sind der von Swarzenski als Schwesterhandschrift abgebildete Kodex in Rom (Pal. lat. 26), die Psalterien in Mainz, Donaueschingen und München (lat. 15909) entfernter der Psalter in Karlsruhe (St. Peter 122) und der sehr grobe Stuttgarter aus Zwifalten (bibl. 4^o 40), dann auch der Lichtentaler in Karlsruhe (25) und der Fuldaer (Aa 82) aus Weingarten. Daß auch bei diesen Handschriften vereinzelt die Kenntnis des Speyrer Kodex zu bemerken ist, spricht für die Wirkung, die er auf die Malerei in diesem ganzen Bezirk hatte. Am schwierigsten bleibt die Stellung des Waldkircher Psalters, den Swarzenski an den Anfang seiner Betrachtung stellt. Auch bei ihm kommt manches von der Speyrer Handschrift, aber ein anderer Ton schwingt mit, der noch zu deuten ist.

Wie auch Swarzenski betont, ist es im 13. Jahrhundert nicht möglich, Werkstätten wie im 11. Jahrhundert festzulegen. Zwei und drei Handschriften lassen sich aneinanderfügen, dann sind die Zusammenhänge schon lockerer. Der deutsche Südwesten ist dafür charakteristisch, daß die Beziehungen auch über die einzelnen Diözesen hinweggehen. Das zeigt sich, ob man wie Swarzenski gruppiert, oder die Reihen im angedeuteten Sinne ändert. Genauere Bestimmung auf einzelne Klöster, hier und dort wohl noch möglich, mag bei ihren Einflusssphären und Verzweigungen von selbst eine Klärung bringen.

In bewußter Beschränkung hat Swarzenski auf Wiedergabe der wenigen Codices mit Zeichnungen verzichtet (Tristan, Parzival, Handschriften aus Scheyern und Aldersbach). Die Buchkunst des 13. Jahrhunderts wendet sich von der zeichnerischen Illustration, die das 12. Jahrhundert kennzeichnet, wieder dem gemalten Kultbild zu, verwandt dem ottonischen Schaffen.

So umfassend wie die Kenntnis der Denkmäler ist das historische und theologische Rüstzeug, mit dem Swarzenski an die Arbeit herangeht. Was ist nicht in den Anmerkungen und dem Anhang enthalten. Bei einer vorbildlichen Knappheit der Darstellung wird durch die Weite der Gesichtspunkte, durch die vielseitigen Fragestellungen, die Fülle des Materials, den lebendigen Konnex und die Sicherheit des künstlerischen Urteils, das Buch dieses jungen Forschers zu einem grundlegenden Werk, vergleichbar den früheren von Vöge, Georg Swarzenski und Haseloff.

R. Schilling.

OTTO WASER, *Neuer Führer durch die Archäologische Sammlung der Universität Zürich*. II. Teil: Modelle, Abgüsse und Nachbildungen von Werken griechischer und römischer Kunst. Zürich 1937.

Der Führer mit über 600 Nummern gibt nicht nur die Beschreibung der einzelnen Modelle und Kopien, sondern auch ausführliche Literaturverweise, die ihn auch außerhalb der Sammlung verwendbar machen.

E. Vogt.

Preis für die Schweiz jährlich 10 Fr., für das Ausland 13 Fr. — Man abonniert bei dem Schweizerischen Landesmuseum und allen Buchhandlungen. Den Kommissionsverlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Beer & Co. in Zürich.

Beiträge und Mitteilungen beliebe man unter der Aufschrift «Anzeiger» an die *Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich zu richten*.

Redaktionskommission: Prof. Dr. J. ZEMP, Direktor Dr. F. GYSIN, Vizedirektor Dr. K. FREI
Schriftleitung: Dr. K. FREI Buchdruckerei BERICHTHAUS, Zürich